

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beam. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einjähr. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzeifel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamertel 60 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 109

Freitag den 11. Mai 1917

43. Jahrg.

Erfolgreiche Kämpfe in Mazedonien.

Französische Angriffe am Winterberg und bei Verrh-an-Vac zurückgewiesen. — Fresnoy fest in deutschem Besitz. — Wieder 22500 Tonnen versenkt. — Staatssekretär von Capelle über den U-Boot-Krieg.

Das Hungergepenst in England.

Die Geister, die es rief, wird England nun selbst nicht los. Das dem britischen Volk und seinen Verbündeten ausgedehnte Schicksal droht über das einst mehrberrigende Albion hereinzubrechen. Welt nach der am 1. Februar erfolgten Verhängung der Seeblockade gegen England und seine europäischen Verbündeten erklärte im Namen der Admiralität Lord Jellicoe am 16. Februar in Oberhausen, das im Laufe von sechs Wochen die U-Bootsfahrer überwinden sein werde. Heute ist genau die besprochene Frist verstrichen. Die Ereignisse haben den Nord nicht recht gegeben. Er hat sich verreckt, wie so viele Staatsmänner der Verbandsmächte in den drei Kriegsjahren. Die Gefährdung bedrohlich und vielmehr, in allen praktischen Verbindungen unserer Feinde die kritische und erinnernde Gewissheit nahender deutscher Eroberung zu sehen. In der Zeit ist auch die U-Bootsfahrer für England täglich größer geworden, so groß, daß führende englische Zeitungen sich zu dem Beschlusse genötigt sehen, daß man der U-Bootsfahrer nicht Herr geworden ist und England nicht das, was der Herr ist, sein kann. Die Möglichkeit einer Hungersnot dürfte nicht abgelehnt werden, was der der englischen Regierung nachstehenden Presse schwer genug geworden sein. Den Grad der England drohenden Gefahr erfahren wir ferner aus einer Äußerung der unabhängigen Arbeiterpartei, aus der einer der Redner folgende noch seiner Kenntnis der Dinge wurde: „England innerhalb sechs Wochen vor einer Hungersnot stehen“. Ein bezeichnendes Zeichen der Zeit ist auch der Rat, den ein Leiter der „Daily Mail“ seinen Mitbürgern gibt, sie möchten es so machen wie er, auf ihr geliebtes Weizenfeld verzichten und die Zeit vom Sonnabend bis zum Montag lieber im Bett verbringen, als mehr als das Notwendigste zu essen. Wenn wir schließlich erfahren, daß es selbst in reichen Haushalten in England nur noch einmal in der Woche Kartoffeln gibt, daß der königliche Hof durch freiwillige Einschränkung des Provierdraus das Volk zur Nachahmung ermahnt, daß die Rinderehrung täglich schmerzlicher wird, Milch, Butter, Fleisch aus immer wichtigeren Mangelmitteln nur in ganz geringen Mengen und zu riesenhohen Preisen zu haben sind, so erkennen wir: Der U-Bootskrieg hat trotz aller Gleichmütigkeiten der Engländer an den Lebensnerv gegriffen.

Die in den genannten englischen Verbindungen, gleichviel ob in hoffnungsvoller Stimmungsmache oder in bitteren Anklagen, immer wiederkehrende Kritik von sechs Wochen herab, keineswegs auf einen Zufall. Sie hängt zusammen mit der Nahrungsmittelehrung Englands vor dem Kriege. Durch die Günst der geographischen Lage und die Natur der Verhältnisse war die Getreideerzeugung nach England, das für seinen Weizenbedarf auf fast vier Fünftel auf das Ausland angewiesen ist — bei den andern Nahrungsmitteln steht es nicht viel günstiger — völlig gesichert. Weizen gelangte das ganze Jahr hindurch nach England. Die zeitlich ausnanderfallenden Besten in den Erzeugungsländern Nordamerikas, Argentinas, Australiens, Indiens, Kanadas, Rußlands sicherten die Zufuhren das ganze Jahr hindurch gleichmäßig, und das selbst vorübergehende Störungen nachteilige Wirkungen nicht haben konnten, war England mit Getreidevorräten immer nur für etwa sechs Wochen versorgt. Auf eine Vorratshaltung glaubte die mehrberrigende Zeit verzichten zu können, denn nur der vollständige Verlust der Seeblockade hätte infolge unglücklicher Seeschicksale hätte die ständige Erneuerung der Warenvorräte in Frage stellen können.

Um eine solche Möglichkeit aber auch nur im Traum zu denken, ist natürlich kein normales England ein. Im Gegenteil, mit der so oft spöttlich behandelten britischen Flotte wollte man sich fast sein sein. Das britische U-Boot Heer hätte überhaupt keine Rolle in der englischen Rechnung, und Lord George, für den es noch im November 1914 nur „auf die letzte silberne Kugel“ ankam, ruft anstandslos und Unheil abends im April 1917: „Schiffe — Schiffe — Schiffe“. Die mächtige englische Flotte hat dem U-Boot gegenüber Kontroll gemacht, Englands ist nicht mehr Herrscher des Weltmeeres. In einem bemerkenswerten Zeitartikel heißt das: „Morning Post“ vor wenigen Tagen unumwunden ein:

„Die britische Seemacht, wie man diesen Ausdruck vor dem Kriege verstand, existiert heute nicht mehr.

Der alte Zustand der Dinge, in dem das ganze wirtschaftliche und politische System auf einer siegreichen Flotte und absoluter Freiheit der Transporte beruhte, ist dahin.“

Bei Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges, am 1. Februar, war England mit Weizen nach den Berechnungen von Prof. Cairns bis Ende März versorgt. Für die Zufuhr sind man aber seit dem 1. Februar gänzlich andere Verhältnisse eingetreten. Selbstverständlich können die Zufuhren niemals vollständig unterbunden werden, es fragt sich vielmehr, wie groß im Durchschnitt zum Bedarf die Zufuhren im besten Falle noch sein können. Die Weizenerte 1916 war in der ganzen Welt schlecht, so schlecht, daß Argentinien, eines der Hauptausfuhrländer, das Weizenausfuhrverbot erlassen mußte. Unter Berücksichtigung des Eigenbedarfs der Überseefuhrer können bis zu Beginn der europäischen Herbstern aus allen überseeischen Zufuhrgebieten insgesamt noch etwa 6,7 Millionen Tonnen nach Europa verschifft werden. England, die übrigen Ententeländer und die europäischen Neutralen brauchen aber 8,8 Millionen Tonnen, so daß sich eine Notlage von 2,1 Millionen Tonnen oder 21 Millionen Doppelzentner ergibt, was in ungefähr die Menge, die England allein in 1917 zur eigenen Verköstigung, Anfang August, braucht. Unter Zuhilfenahme der Ertragsgetreidearten — Roggen, Gerste, Hafer, Mais — wäre vielleicht trotz der richtigen Forderung an Weizen für England seine europäischen Verbündeten und die Neutralen ein Durchhalten nicht ausgeschlossen, unter der Voraussetzung, daß die Zufuhr aller vorhandenen Bestände ungehört und reiflos möglich wäre.

Der Teil des Frachtraums, der für den eigentlichen überseeischen Handelsverkehr zu Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges (1. Februar) zur Verfügung stand, betrug 7-8 Millionen Tonnen. Trotzdem in normalen Zeiten mehr als das 2½fache an Frachtraum zur Verfügung stand, wurde noch etwa 1/3 des englischen Handels durch nichtbritische Schiffe befördert. Nun haben seither unsere U-Boote mehr als 2½ Millionen Tonnen auf den Grund der Meere befördert, etwa die Hälfte des neutralen Schiffsraumes ist von England feengebunden; es ist also gänzlich ausgeschlossen, daß England für seine Versorgung der notwendigen Frachtraum zur Verfügung bleibt. Dem Schicksal, das ihnen bereitet werden soll, können die Engländer nur entgegen, wenn ihnen durchschlagende Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote gelingen. Bislang haben sie noch kein Rezept gegen die „Wasserpistole“ gefunden, und die schon verenteten Getreidemengen — in einer Woche nach ausländischen Fachschriften des Getreidehandels allein 370 000 Doppelzentner — sind unerträglich.

Alles noch eine Möglichkeit: Die Steigerung der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung in England. Trotz aller schönfärblichen Reden Lord Georges, die die Engländer nicht laut machen werden, ist es einem Lande, das die landwirtschaftliche Erzeugung seit Jahrzehnten vernachlässigt und seine Produktionskräfte darauf eingestellt hat, aus England die Produktionskräfte der Welt zu machen und dafür Nahrungsmittel aus aller Welt zu beziehen, nicht möglich, in wenigen Monaten alle die Gefahren einer vertehrwirtschaftlichen Abhängigkeit hinwegzunehmen. Hat deshalb der U-Bootskrieg weiter die Erfolge, auf die wir nach so blühenden Ergebnissen zu hoffen berechtigt sind, so gibt es kein Mittel, das Land vor dem Verhungern oder Nachgeben zu retten. Bei einer fortwährenden Abhängigkeit in nennenswerten Umfange droht das Hungergepenst in England aber nicht nur den Menschen, sondern auch der gewerblichen Erzeugung. England besog in den letzten Jahren vor dem Kriege aus dem Ausland keine gesamten Baumstoffbedarf, 45 Prozent seines Bedarfs an Eisenlegern und Kohleisen, 95 Prozent des Kupfer, 75 Prozent des Zinn, 95 Prozent des Holz, 75 Prozent des Wolllbedarf. Die verheerende Wirkung einer Absperrung für England und seine Verbündeten — wobei sollen z. B. Frankreich und Italien die Kohlen nehmen? — zu läßt, deren in angloamerikanischer Zahlen übertrieben. Es wäre tödlich und mühsam, nach den so leichtgedächten Mitteln unserer Feinde den Tag vorzusagen, an dem der Zusammenbruch in England eintritt. Seine letzte Hoffnung, daß der Vandalismus im Westen den Sieg bringt, ist gebrochen. Den kommenden Ereignissen dürfen wir mit unerschütterlichem Vertrauen entgegensehen. Das Unheil schreitet schnell!

Der Weltkrieg.

Behmann Holweges Siegesgewissheit.

Die „Amerikische Staatszeitung“ schreibt offiziell: Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat gestern und heute unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Grafen von Hertling zu Sitzungen zusammen, wie sie in regelmäßiger Wiederkehr beim Reichstagler stattfinden. Die Verhandlungen führten zu einem Meinungsaustausch, wobei die von voller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragener Ausführungen des Reichsanzlegers über die gesamte Lage und die zu befolgende Politik die einheitliche Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fand.

Zur Friedensfrage.

Der Papst erließ in einem Brief an den Kardinalstaatssekretär Gaspari eine Friedensbotschaft, in der es nach einer Veröffentlichung der Agentur Radio heißt: „Wir hatten die Hoffnung genährt, daß der Erlaß alle Gemüter dahin lenken würde, die väterliche Aufforderung zum Frieden anzunehmen, die wir am ersten Jahresfest des Ausbruchs des schrecklichen Krieges an die kriegsführenden Völker und ihre Führer richteten. Wir beschworen die Völker, den Platz der gegenseitigen Vernichtung aufzugeben und zu einer gerechten und billigen Verständigung zu gelangen. Aber die kriegführenden Völker ließen sich dem nachbarlichen Einem mit Forttragen, der überall Ruin und Unglück schuf. Trotzdem bewahren wir unsere Friedenshoffnungen. Der Wunsch nach diesem wohltätigen Frieden ist tatsächlich allgemeiner geworden, und wir hoffen, daß auch die Regierungen dem Maße der Mäßigung folgen werden. So hoffen wir, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo alle Menschen, Söhne des gleichen Vaters, sich gegenseitig wieder als Brüder betrachten werden.“

Die scheinbare Presse befaßt sich in der letzten Zeit viel mit der ungenügenden Weltgetreideerte und der infolge dessen drohenden Welt hungersnot. „Wohlhabender“ veröffentlicht heute einen Zeitartikel über die Frage: Was verzögert den Frieden? und kommt darin zu dem Ergebnis, daß die Entwicklung der Verhältnisse in England und die zu befolgende Welt hungersnot die Beendigung des Krieges beschleunigen müßten. Besonders durch die letztere sei eine Lage eingetreten, die die Fortsetzung des Kampfes vollständig sinnlos mache. England treibe danach, Deutschland zu vernichten, während dieses, stark im Bewußtsein seiner erfolgreichen Verteidigung, im Interesse der Menschheit und Zivilisation den Frieden angeboten habe, aber nun, höhnisch zurückgewiesen, sich gewöhnen sehe, gegen einen unarmbrügerlichen Feind seinen eigenen Waffen, den Hungerangriffskrieg, zu führen.

Die Friedensvorschlüsse Kerentis.

Die „Stamk. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Das Organ Kerentis stellt folgende konkrete Vorschläge zur Friedensverhandlung zur Förderung:

1. In einem bestimmten Tage hören alle militärischen Landoperationen auf. Die Lage zur See bleibt unverändert.
2. Als Grundlage zur Feststellung der neuen Landesgrenzen dient die alte Karte von Europa.
3. Jeder kriegsführende Staat behält sich Rechtsansprüche auf gewisse Grenzgebiete vor, die vor dem Kriege sich im fremden Besitz befanden.
4. Der Bevölkerung der Grenzgebiete ist es zu überlassen, den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, einen unabhängigen Staat zu bilden und ihre Ansprüche auf gewisse Gebiete der kriegführenden Länder zu erheben. Die entsprechende Erklärung wird beachtet, wenn mindestens 10 Prozent der erwachsenen Bevölkerung dafür stimmt.

5. Zu dem Fall 3. und 4. trifft die Friedenskonferenz Maßnahme zu einer Volkssabstimmung auf Grund einer allgemeinen gleichen und gleichen Wahl innerhalb einer bestimmten Frist. Das Ergebnis der Abstimmung unter Aufsicht der Vertreter beider Parteien bedeutet eine endgültige Entscheidung.

6. Es wird ein Fonds gebildet, etwa 25 Milliarden Franken, zur Wiederherstellung der vom Kriege verheerten Gebiete. Die Kriegführenden nehmen an dem Fonds entsprechend den Kriegsausgaben teil. Der Fonds wird entsprechend den nachweisbaren Schäden unter die betroffene Bevölkerung verteilt.

Die Kämpfe an der Westfront

Ueber den Fortgang der Arras- und Aisne-Schlacht

melbet der getrigte deutsche Heeresbericht. Die wichtigsten Witzungsverhältnisse war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter. Baverig-französische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Schweiß gefürmt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere 100 Gefangene ein. Teilvorhänge der Engländer bei Fieux und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Berry an Sac schritten abends frisch eingesehete französische Kräfte nach Troumelleux zum Angriff. In welchem Augen wurde der Feind teils durch Nachtsturm, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Am Morgen wurde auch an der Aisne- und Champagnefront die Gefechtslage, beeinflusst durch das schlechte Wetter, geringer als in den Vortagen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der getrigten Ausgabe.) Der Vbenberichter befragt:

Bei Fresnoy und Bullecourt schlochten englische Angriffe. Das Feuer war bei Arras und an der Aisne nur stellenweise lebhafter. Das W. L. B. melbet u. a. nach:

Am Klamm von Arras kam am 8. Mai nach 11 Uhr abends stärkere bereitgestellte englische Infanterie weilsch Cavallerie in unserem Verteidigungsfeuer nicht zur Entwidlung. Ein gleichzeitig gegen den Bahndorf Rouex in ein Kilometer Breite angelegter Angriff brach blüh in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Infolgedessen wurden gleicher Stelle den Angriff nachts wiederholt, wurden ebenfalls abgewiesen. Bis 11 Uhr abends wurde ein nachschlafartiges Feuerüberfall gegen Bullecourt vorgetragen. Angriff gleichfalls glatt abgewiesen. Die Wiedereroberung von Fresnoy durch baverigische Truppen am 8. Mai vormittags war eine in vollständigen Umständen geschehene. In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai feindliche Kräfte wurden der Wehrand der Dörfer von den Bayern mit großer Tapferkeit wieder genommen, die über 300 Gefangene und 6 Maschinengewehre einbrachten und dem Feinde, wie auch bei seinem zweifachen Gegenangriff, schwere Verluste zufügten. Ein nachts, trommelfeuerartiger Bombardement am Mittags vorüber geflatter dritter Gegenangriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwidlung. Starke feindliche Stoßtruppen, die am 9. Mai 4 Uhr vormittags gegen Fresnoy zum Angriff vorgingen, wurden ebenfalls verlustreich abgewiesen.

In der Aisnefront verhäufte sich das vormittags schwache feindliche Artilleriefeuer am Nachmittag des 8. Mai in der Gegend von Pafear und Braye, sowie von 4 Uhr nachmittags an gegen unsere Stellungen bis zum Winterberg-Courvaux. Hier schlocht es gestern abend zum Trommelfeuer an, dem 6.15 Uhr abends ein heftiger französischer Angriff folgte. Er dehnte sich bis zur Straße Corbeny-Berry an Sac aus. Aufeinander griffen in diesem Angriff zwei russisch-französische Divisionen ein. Am Winterberg und bei Corbeny wurden die Franzosen häufig abgeschlagen. Etwas Gegenangriff, wo der Gegner in Teile der vorbereiteten Gräben eindringen vermochte, wurde er im Gegenseitig wieder geworfen. Nur in einer kleinen Nebengrube vermochten sich die Franzosen einzunisten. Hier wird noch gefürmt. Etwas blüh in unsern Gräben trugten wir den Gegner am Morgen des 8. Mai im Sandbrennenkampf etwas zurück. Feindliche Gegenangriffe an dieser Stelle wurden vormittags und nachts abgewiesen.

Während Reims und in der Champagne außer lebhaftem Feuer auf einzelnen gut begünstigten Stellen keine Artillerie- und Infanterieaktivität.

Die Engländer melben: Dienstag früh machte der Feind starke Gegenangriffe gegen unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Fresnoy. Er hatte zuerst Erfolg und setzte nördlich des Dorfes im ersten Graben Fuß. Bald darauf gewonnen wir den verlorenen Boden durch einen Gegenangriff zurück. Später am Nachmittag unternahmen zwei frische deutsche Divisionen blüh Fresnoy einen zweiten mächtigen Angriff. Die rechts auf unserer Front angreifenden feindlichen Truppen wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Wir behaupteten erfolgreich unsere Stellungen. Auf der linken Seite wurden unsere Truppen nach heftigen Widerstände gezwungen, sich aus dem Dorfe Fresnoy und dem Gehölz zurückzuziehen.

Am französischen Bericht vom 8. Mai heißt es: Während der Nacht machte der Feind blüh Kavallerie und auf dem Front des Domes in Richtung auf Bagnon und bei Courvaux einen Gegenangriff. Alle Gegenangriffe der Deutschen brachen in unserem Feuer zusammen. Weiter blüh war der Artilleriekampf teilweise auf der Hochfläche von Bauciere und in der Gegend von Craonne heftig. Nördlich Fresnoy eroberten wir ein bescheidenes deutsches Werk und wiesen nördlich des Sandbrennen einen heftigen Gegenangriff auf. Alle Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeworfen. Alle Gegenangriffe, Gräben, Maschinengewehrstellungen der beiden Gegner

Der neuerliche Berichterhalter an der Westfront drachtet von getrigt: Der Kampf an der Front der britischen Offensivlinie führte vorübergehend zu einer Reihe von Gefechten kleinerer Bedeutung. Bei Bullecourt blüh die deutsche Kavallerie, die in Richtung auf Fresnoy, Gräben, Maschinengewehrstellungen der beiden Gegner

liegen durcheinander. Am Montag wurde der Kampf im Dorfe und der Umgegend den ganzen Tag fortgesetzt. Eine Abteilung von 200 Deutschen war bis an den Südostrand des Dorfes vorgedrungen und wurde dort zum Stehen gebracht.

Nach Telegrammen der Mailänder Blätter von der englischen Front löste die Schlacht an der ganzen Front. Man näherte sich, wie man im „Corriere della Sera“ berichtet, dem Höhepunkt. Feldmarschall Haig sei entschlossen, den wichtigsten Schlüsselpunkt St. Quentin unter allen Umständen und um jeden Preis zu nehmen.

Am St. Quentin tobe heftig seit Tagen der Kampf in vorderster Stärke. Die schwere englische Artillerie beschlocht St. Quentin, wo die Deutschen den heftigsten Widerstand des ganzen Krieges leisteten.

Pariser Werten um die jetzigen Entscheidungskämpfe. Der „Rührer Tagesanzeiger“ berichtet aus Paris, daß der Beginn und weitere Verlauf der neuen Durchbruchschlacht in der Sandbrennen- und südwestlich der Gegend von Arras, erobert habe, und zum ersten Male seit Kriegsbeginn seien in Paris Werten für den Ausgang der jetzigen Entscheidungskämpfe abgeschlossen worden.

Der Luftkrieg

Die erbitterten, für uns erfolgreichen Kämpfe im Westen. Unsere Flieger waren auch am Dienstag an der Westfront wieder erfolgreich. Der Gegner verlor 21 Flugzeuge. Davon wurden vier durch blüh von der Erde aus erledigt. Leutnant Almenroeder besetzte seinen 10. Leutnant Verrier seinen 27. Leutnant Freyher von Rasthofen seinen 19. und 20. Gegner. Nichtsdesto weniger war ein englischer Dreidecker. Der Führer des Dreideckers war Kapitän Wall. Allem Anschein nach ist es der Kapitän Wall, der nach Angabe der Engländer 30 Flugzeuge abgeschossen haben soll und als der beste englische Kampfflieger angesehen wird. Die Staffeln des Piloten Freyher von Rasthofen und Kapitän Wall, die beiden bekanntesten englischen Flieger, erst Kapitän Robinson und jetzt Kapitän Wall im Luftkampf bezwungen. Eins unserer Kampfflugzeuge war in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 6670 Kilogramm Sprengstoff auf Orte und Truppenunterkünfte in Aisne und verurteilte mehrere große Brände.

Am 11. April haben unsere Gegner auf allen Fronten im ganzen 362 Flugzeuge und 29 Ballone verloren. Demgegenüber ließ ein eigener Verlust von insgesamt 74 Flugzeugen und 10 Ballonen. An den 362 außer Gewehr gefehnten feindlichen Flugzeugen ist die Westfront allein mit 350 Flugzeugen beteiligt. Die Summe liegt sich im einzelnen folgendermaßen zusammen:

290 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 52 durch Flieger-Abwehrkanonen abgeschossen; 11 mußten aus anderen Gründen hinter unseren Vinten landen. Von diesen Flugzeugen sind 171 in unserem Besitz, 181 jenseits unserer Vinten erkennbar abgeschickt und 10 jenseits der Vinten zur Landung gezwungen worden.

Welchen Umfang die Luftkämpfe angenommen haben und mit welcher Erbitterung um die Lufterschaft gerungen wird, erhellt aus der Tatsache, daß die deutschen Luftstreitkräfte in dem einen Monat April fast halb so viel feindliche Flugzeuge vernichtet haben, wie im ganzen vergangenen Jahre — 362 im April 1917 gegen 784 im Jahre 1916 — und fast dreimal soviel wie im erfolgreichsten Monat des Jahres, 362 gegen 139 im September 1916.

Der Erfolg der Kampftätigkeit unserer Luftstreitkräfte im Monat April erfüllt uns mit hoher Freude. Es übertrifft alle früheren Leistungen, die eigenen wie die feindlichen, um ein Vielfaches. Besonders hervorzuheben sei die hohe Zahl der durch unsere Flieger-Abwehrkanonen abgeschossener Flugzeuge, aus einem anfangs wenig beachteten Abwehrmittel sind sie durch den Feind unserer Artillerie und die Erlösungsgabe unserer Technik zu einem wirkungsvollen Vernichtungswerkzeug geworden.

Die türkische Eroberung. Den osmanischen Heeresberichten entnehmen wir:

Sinaikont: Fünf unserer Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugapparat an und warfen mehrere hundert Kilogramm Bomben ab. Infolge mehrerer Treffer wurde eine Feuersbrunst in dem genannten Part festgelegt. Trotz heftigen Feuers der Abwehrgefehrte Lehrten unsere Flugzeuge unbefehligt zurück. Feindliche Flieger griffen eine offene Dörfer an und warfen Bomben auf die Bevölkerung, die sie angedeutet unter Maschinen-gewehrfeuer nahmen. Leider verursachten sie den Tod einiger Frauen und Kinder und verwundeten einige andere.

Frontfront: Unser Flieger, Feldwebel Bonrich, brachte ein feindliches Flugzeug hinter unseren Vinten zum Absturz. Das eroberte feindliche Flugzeug wird von uns in Gebrauch genommen werden.

Vom Balkankriegsjahrsplan

Eine für uns siegreiche große Schlacht in Mazedonien

Im getrigten deutschen Heeresbericht wird gemeldet: Die mazedonische Front war gestern der Schauspiel erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerieerobereitung führte General Sarail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa und Doiran-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde in Mazedonien gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter heftigen Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen.

Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gadesinca, am Warbar und weilsch des Doiran-Sees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. (Wiederholt, da nur in einem Teil der getrigten Ausgabe.) Der bulgarische Generalstab berichtet hierüber befragt:

Zwischen Doiran und Prespa-See gegen Einbruch der Nacht heftiges Geschützfeuer und ein darauf folgender Angriff, der abgeschlagen wurde. Auf der Crvena Stena und auf der Höhe 1248 nördlich Bitola (Monastir) heftiges Geschützfeuer. Am Crvena-Bogen machten nach zweitägiger heftiger Vorbereitung durch Geschütz- und Minenwerferfeuer, vormittags gegen 8 Uhr Franzosen, Russen und Italiener einen heftigen Angriff, der durch das Spreitfeuer der Artillerie und Minenwerfer abgewiesen wurde. Feindliche Infanterieeinheiten, die an manchen Stellen etwas weiter vordringen konnten, wurden durch unser Feuer vernichtet. Gegen 4 Uhr nachmittags erfolgte ein zweiter englischer Angriff. Auch dieser wurde durch Geschützfeuer erstickt. Nach artilleristischer Vorbereitung erfolgte ein dritter Angriff und wurde auch durch Feuer und teilweise durch Gegenangriffe blüh abgewiesen. Nachts wurde ein vierter Angriff angelegt. Blüh der Crvena und in der Gegend der Moglena schwächeres Geschützfeuer. Mehrere feindliche Truppen, die vorgehen wollten, wurden durch Feuer vertrieben. Ein heftiges Geschützfeuer bei Vopitna. Auf dem linken Ufer des Warbar führten die Deutschen eine gelungene Patrouillenunternehmungen durch. Etwas blüh Doiran wurde unsere vordere Stellung den ganzen Tag mit ununterbrochenem Geschütz- und Minenwerferfeuer beschossen. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde durch Geschützfeuer im Keime erstickt. Am Fuße der Belasica Planina und in der Ebene von Seres das gewöhnliche Geschützfeuer und Tätigkeit schwächerer Abteilungen. Ein feindliches Schiff beschlocht vom Meerbusen von Drisano aus die Küste bei dem Dorfe Drisano ohne Ergebnis.

Vom Seekriege

Unser U-Bootkrieg — eine gewaltige neue Taktik der Weltgeschichte.

In einem Artikel der „Westminster Gazette“, der das Recht Amerikas, sich auf einen langen Krieg vorzubereiten, nachzuweisen sucht, heißt es u. a.: Der Unterseebootkrieg der deutschen Kriegsmarine ist im gegenwärtigen Kriege keine Epilode, sondern eine gewaltige neue Taktik der Weltgeschichte, die alles Handeln und Diplomatische übertraut. Entweder gewinnen die Deutschen und haben die Welt zu ihren Füßen oder wir liegen und machen dem Unterseeboot als Handelsführer ein Ende. Ein Kompromiß in jeder Zeit würde die Frage hinter noch einmal aufstellen. Denn wo plötzliche Geleite von mit tausend Unterseebooten flüchten die ganze Welt vermagtigen. Es gibt also kein Zurück oder Ausweichen in dieser Frage.

Neue staltliche U-Boot-Deute. An neuen U-Booterfolgen im Atlantischen Ozean werden 4 Dampfer und 4 Segler mit 22500 Tonnen gemeldet.

Es liegen noch Nachrichten über drei andere Schiffsergebnisse vor.

Ein Geleite an der spanischen Küste. „Stefan“ melbet aus San Sebastian: Am Morgen des 4. wurden mehrere französische und spanische Schiffe, darunter zwei Dampfschiffe, 20 Meilen nördlich von San Sebastian von einem Unterseeboot angegriffen, das unter Wasser ging und in weiter Entfernung wieder auftauchte. Nach etwa einfündig Geleite sanken die Schiffe und 7 Mann ihrer Besatzung verunglückten. Auch zwei spanische Schiffe sollen verunten sein und es soll Tote und Verwundete unter ihren Besatzungen gegeben haben.

Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, sind die spanischen Schiffe nur dadurch zu Schaden gekommen, daß die bewaffneten französischen Dampfer hinter ihnen vor dem deutschen U-Boot Geduld suchten, wodurch die Spanier bei dem sich entzündenden Kampf in Feuer von zwei Seiten kamen.

Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Genua zufolge wird der Verlust der italienischen Handelsflotte im Monat April auf 257000 Tonnen beziffert, was eine 30 prozentige Steigerung gegenüber März bedeutet.

Der Krieg mit Amerika

Die Truppenhilfe nach Europa. Laut „B. T.“ habe Wilson Roosevelt's Angebot, unbedinglich amerikanische Truppen nach Frankreich zu bringen, angenommen.

Der Oberbefehl über die nach Europa zu sendenden amerikanischen Streitkräfte soll General Franklin Bell übernehmen.

Der Generalkonfer der Republik Liberia, hat die telegraphische Verständigung erhalten, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Liberia und Deutschland abgebrochen sind.

Die Revolution in Russland

Demonstrationen für sofortigen Frieden. Das „Rührer Volkstrotz“ melbet, daß in Petersburg und an der Front große, gegen die Kriegspolitik der Regierung gerichtete Demonstrationen stattfanden. Der größte Teil des Volkes verlangt sofortigen Frieden.

Während des Petersburger Unruhen

wurde Miljutow am Automobils unter dem Vorwand verhaftet, daß auf seinen Befehl die Arbeiter erschossen worden seien. Innerhalb des Arbeiterrats wurde ein energischer Vorstoß gemacht, Miljutow vor Gericht zu stellen. Auf die dringenden Vorstellungen der Regierung wurde der gelangene Minister jedoch nach zwölfstündiger Haft wieder freigelassen. Ein ähnliches Schicksal traf den Dumaabgeordneten Burschke witsch, weil in seinem Sanitätskurs monastische Priesterinnen gefunden wurden. Durch Verwendung des Justizministers Kerenki wurde er jedoch wieder freigelassen.

Justizminister Kerenki

hat an den Ausschüssen des Reichstages, den Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten und die sozialistischen Parteien Petersburgs einen Brief gerichtet, in dem er daran erinnert, wie er die Sorge auf sich genommen habe, die Interessen der Demokratie bei der einseitigen Regierung zu vertreten und die Ansicht auspricht, daß die allgemeine Lage des Landes werde immer verwickelter. Unverkümpft organisiert sich die Kraft der Demokratie und entwickelt sich. Die Demokratie könne also nicht mehr von der verantwortlichen Teilnahme an der Regierung des Staates ausgeschlossen werden. Unter diesen Umständen bin ich der Ansicht, schließt Kerenki, daß Vertreter der Demokratie die Aufgaben der Regierung auf sich nehmen können, und zwar unter ausdrücklicher Ermächtigung seitens der Organisationen, denen sie angehören.

Der „Kusko Slowo“ vom 21. April 1917 bringt unter der Überschrift

Selbstmord des Ministers Sazonow und Andere

die Mitteilung, daß der frühere Minister des Auswärtigen, Sazonow ein der ehemaligen größten Kriegesberg, in der Nacht zum 21. April d. J. russischen Datums (4. Mai n. St.) sich selbst erschossen hat. Er hat Stranghals genommen. In einem hinterlassenen Briefe stellt er als Grund seiner Selbsttötung seinen Protest gegen die Trennung von seinen Freunden hin, die er, wie er in seinem Schreiben weiter ausführte, mit seinem Tode „retten“ wollte. „Kusko Slowo“ fügt hinzu, daß tatsächlich in derselben Nacht, in der Sazonow starb, Bucharski, Mikailow, Korfelow und Anderer sich die Venen geöffnet haben, aber noch rechtzeitig gerettet wurden.

Politische Übersicht.

Schweiz. Laut Schweizer Meldungen verhält sich die Züricher Polizei eine große Spionage-Gesellschaft, die in Dienste einer der Entente-Mächte tätig war. Der zu erwartende Prozeß wird einen interessanten Einblick in die Ansehung des Entente-Spionagebüros in der Schweiz gewähren.

Solland. Nachdem die von der Militärbehörde eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß die Bomben, die am 30. April aus einem Luftzug auf die Stadt Christiania abgeworfen wurden, britischen Ursprungs waren, was auch von dem britischen Vizekonsul angegeben wurde, hat die Regierung durch ihren Gesandten in London von dem britischen Konsul über den Vorfall eine Mitteilung machen und anfragen lassen, ob das Flugzeug an dem britischen Streitkräfte gehöre. Die britische Regierung hat eine genaue Untersuchung angeordnet und versprochen, dem Gesandten das Ergebnis sofort mitteilen zu wollen.

Serbien. Der serbische General Milsch, der gegenwärtig in der Schweiz weilt, schreibt im „Pet Volk“ die Verben, die durch die von der Entente über den Vorfall berichtet sind. Von 600 000 Mann sei das serbische Heer auf 50 000 zusammengeschmolzen. Wenn die Gefangenennahme nur auf 50 000 geschätzt werde, sei das Ergebnis eine erdrückende Bilanz. 500 000 seien gefallen oder an Wunden und an Seuchen gestorben. Die Verben

der Zivilbevölkerung seien besonders beim Rückzug des Heeres 1915 entsetzlich gewesen. Hunderttausende von Frauen, Kindern und Greisen seien hinterher geogen und in den Gebirgsflüssen massenweise umgekommen. Nach Erreichung der Küste kam ihnen jedoch von der Entente keine Hilfe. Der schreckliche Marich mühte heimwärts wiederholt werden. Die Verluste auf beiden Seiten schätzte Milsch auf eine Million. Milsch erhebt die Forderung, daß die Entente die den letzten Jahren der Armee so weit immer an der Front verbleibende und die Lebensmittellieferung nach dem hungernden Serbien verbinde.

Deutschland.

Ein Deutschenwechsel hat infolge dem türkischen Großvezier Talat Pascha und dem deutschen Reichskanzler von Bethmann Hollweg stattgefunden. Im Telegramm des Reichskanzlers heißt es: Tief bewegt durch die Worte, welche Eure Hoheit im Augenblick des Verlassens meines Landes an mich zu richten die Güte hatten, bitte ich Sie, mit meinem besten Dank den Wunsch zu verbinden, daß die Freundschaft zwischen den Staatsmännern der Entente die den letzten Jahren der unerschütterlichen Festigkeit des Bündnisses, welches die beiden Reiche in diesem Kriege um die Rechte verbindet, und die nach dem Triumph über unsere Feinde ihre Früchte in aller friedlichen Mitarbeit für das Glück und Wohlergehen unserer Länder tragen wird.

10 000 Arbeiter an den Kaiser. Bei Gelegenheit des hundertsten Jahrestages der Wollfliegen (Kaiser Saalbau) ist folgendes Telegramm an den Kaiser abgegangen worden: Über 10 000 Wollfliegen-Säulen- und Wollfliegen-Arbeiter und deren Angehörige haben in seltenem Vertrauen auf den ernüchterten und vollstänigen Sieg unserer Waffen zu Wasser und zu Lande Eurer Majestät unerschütterlich durchgehalten und allen Mühseligkeiten ausserhalb der Arbeit mit äußerster Kraftanstrengung an der Schaffung der nötigen Behr- und Waffen ununterbrochen zu arbeiten.

Ein Preussischer Fortschrittlicher Volkspartei. Ein preussischer Landesparlament der Fortschrittlichen Volkspartei wird am Sonntag den 9. und 10. Juni in Berlin stattfinden zur Beratung der kaiserlichen Oberhofbeschlüsse und der damit im Zusammenhang liegenden innerpolitischen Fragen, insbesondere der Wahlrechtsreform in Preußen. Zum Zweck des Parteitag und geladen werden die preussischen Mitglieder des Reichstages und des Reichstages, die Reichstagsabgeordneten, soweit sie einen preussischen Wahlkreis vertreten, die preussischen Landtagsabgeordneten und die Abgeordneten der preussischen Provinzial- und Bezirksverbände. Die Bezirksverbände sind zugleich erludt worden, in der Provinzialparlament ihres Bezirks, in denen Organisationen der Fortschrittlichen Volkspartei bestehen, die Wahl von je einem oder höchstens zwei Delegierten in die Wege zu leiten. Die Delegierten sowie ihre Stellvertreter müssen in dem betreffenden Landtagswahlbezirk ihren hiesigen Wohnsitz haben. Dort, wo mehrere Organisationen in einem Wahlbezirk bestehen, haben diese sich über die Auswahl des oder der Delegierten mit einander ins Einvernehmen zu setzen. Die preussische Landesparlament wird am 9. und 10. Juni zu ihrer zweiten Sitzung zusammenzutreten; die erste fand am 20. Januar 1917 statt. Die Schaffung einer preussischen Landesparlament, war die Folge eines auf dem Mannheimer Parteitag einstimmig angenommenen Beschlusses, mit dessen Ausführung die preussischen Mitglieder des Reichstages betraut wurden.

Die militärische Gegenzeichnung im Verfassungsaussschuß.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Die Konventionen sind gegen die Reichsregierung, den kaiserlichen Oberhof und die Neuordnung feindselig gesinnt; sie betämpfen den nationalliberalen Antrag auf Einsetzung eines Verfassungsaussschusses des Reichstages und machen ihn in aufjagender Rede und Kritik in gegen die Arbeiten des Verfassungsaussschusses mobil. Es wäre ein unglückliches Zeugnis für diesen neuen Ausschuss, wenn er nicht von Konventionen angefeindet würde. Dabei laufen falsche Überreibungen und Entstellungen mit unter, die mit Behagen und Entrüstung ausgeteilt werden. In besonderem Maß wird der von Abgeordneten des Zentrum, der Volkspartei und der Nationalliberalen gestellte Antrag auf Gegenzeichnung der Ernennung von Offizieren und Beamten der Marine und des Heeres entsetzt. Dieser Antrag besteht ohne jede Beeinträchtigung berechtigter Interessen von Heer und Marine, der Offiziere und Militärbeamten, der Krone oder des Staates in bestimmten Angelegenheiten in Bayern, in Württemberg und Sachsen. Man hat nicht gedacht, daß die honorarischen Offiziere in ihrer Unabhängigkeit und ihrem Treueverhältnis zu Bayern und seiner Krone hinter irgendeinem Kontingent zurückstehen. Das gleiche gilt von Sachsen, und die Treue der Württemberger zu ihrem Landesherren ist von besonderer Wärme. Der Marineoffizier und der preussische Kriegsmarine sind auch mit den Ernennungen in ihrem Selbst einverstanden. Warum sollte dies nicht durch die angemessigste Form zum Ausdruck gebracht werden, die das Staatsleben für den Ausdruck des Einvernehmens und als Beweis pflichtmäßiger Sorgfalt geschloffen hat? Eugen Richter hat bei der Organisation des Marineoffiziers diesen Standpunkt vor fast 30 Jahren mit den überzeugenden Gründen des Staats- und Justizrechts vertreten.

Es ist widerspruchsvoll für diejenige Staatsverwaltung, die am tiefsten eingetrit, ihren Vertretern die höchsten Machtbefugnisse überträgt und die größten Staatsaufgaben fordert, überhaupt keine ordnungsmäßige Verantwortung vor der gesetzlichen Staatskontrolanz einzuführen.

So wenig und noch weniger als in anderen Ressorts wird bei Heeres- und Marineverwaltung die Ernennung als solche zum Gegenstand der öffentlichen Beanstandung gemacht werden. Diese Art von Kritik wird nach wie vor von den Kameraden unter sich reichlich geliebt werden. Das Parlament wird nur Fehler oder vermeintliche Fehler der Stelleninhaber zum Gegenstand von Fragen oder Beanstandungen machen. Aber das Recht hierzu hat die Volkstvertretung unbestrittenermaßen schon heute.

Aus dieser Erkenntnis haben die Mitglieder aller Parteien mit alleiniger Ausnahme der Konventionen sich in dem Antrag zusammengedrängt, nicht nur Zentrum und Nationalliberale, sondern auch die „Deutsche Fraktion“, welche die Frei-Konventionen vertritt.

Zeitgemäß ist der Vorstoß deshalb, weil gegenwärtig die Militärverwaltung das ganze wirtschaftliche und geistige Leben weitgehend beherrscht und Verträge deshalb nicht bloß die Militärverwaltung, sondern auch die bürgerliche Verwaltung und die Bürger, Protagenten und Konventionen treffen.

Freilich wird die Bestimmung erst nach Friedensschluß zur Wirkung kommen, wenigstens was die Ernennungen anlangt. Denn bei der außerordentlichen Menge und bedinglichen Natur militärischer und maritimer Stellenbelegungen im Krieg wird der höchste Kriegesberg häufig mit sofortiger Wirkung handeln müssen, ohne die Bedenke aus dem Hauptquartier nach Berlin an den Kriegsminister zu senden. Das ist im Ausnahmefall geteilt gemacht worden, konnte aber für eine Wirksamkeit der Neuordnung nach dem Kriege sprechen. Grundständig ist der Vorstoß bedingt und die gegenwärtigen Einwände sind verfehlt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Veränderung in der Butter-Bezirkeinteilung.

Vom Montag den 14. Mai 1917 ab tritt folgende Änderung ein:

1. Die Verkaufsstelle für den 5. Butterbezirk (bisher Straße Lindenstraße Nr. 19) wird **dem Kaufmann Oswald Zwärner, Bahnhöfstr. 10,** für die Straßen: Bohrtrofe, Wilhelmstraße, Lindenstraße, Karlstraße, Brauhauptstraße, Halleische Straße 1-48 und 2-48 (hüßte der Eisenbahnunterführung) übertragen.
2. Die übrigen Stroken des früheren 5. Butterbezirks und zwar: Halleische Straße 45-51 und 48-50 (nördlich der Eisenbahnunterführung), Waldstraße, Nordstraße, Marktstraße, sowie Gaussebaun, Schtopan und die Restengutskolonie werden der Verkaufsstelle des 9. Bezirks **Kaufmann Schulz, Weiße Mauer 30,** angeteilt.
3. Die Verkaufsstelle für den 18. Butterbezirk (bisher Firma Otto Gottschalk, Markt 19), umfassend die Straßen: An der Gasse, Breite Straße, Kreuzstraße, Tobannstraße, Doree Breite Straße, wird **dem Kaufmann und Spargenossenschaft Merseburg, Geschäftsstelle: An der Gasse Nr. 3,** übertragen.
4. Im übrigen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren.

Merseburg, den 8. Mai 1917. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Von dem Preussischen Landesamt für Nahrungsmittel und Eier (Eieranordner) daß die von der Provinzial-Lieferstelle bestellten Eieranordner über die von ihnen getätigten Käufe Aufzeichnungen zu machen haben. Zu diesem Zweck sind jedem Eieranordner ein Aufzeichnungsbuch, deren Blätter unentgeltlich sind. Von diesen Büchern ist je eins für jeden, mit dem Geschäftshalter getätigten Einkauf vom Aufkäufer auszufüllen und zu unterzeichnen. Den oberen Teil behält der Aufkäufer, der untere Teil ist dem Geschäftshalter auszuwändigen. Dieser hat ihn als Beleg über die verkaufte Anzahl Eier sorgfältig aufzubewahren und der Provinzial-Lieferstelle auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen.

Ferner ist dem Reile vom Landesamt für Nahrungsmittel und Eier Geschäftsführer zur Verfügung gestellt, welches nach Maßgabe der anzuweisend der Blockblätter angelegerten Anzahl Eier an die Geschäftshalter verteilt werden soll.

Zweck der Aufzeichnung bei der Verteilung haben die Geschäftshalter die Blockblätter almonatlich, das erhemal am 1. Juni d. J., der Gemeindebehörde - Magistrat, Gemeinde- bzw. Witzvorsteher - einzureichen. Diese sammeln die Blätter und hat sie bis 10. Juni an den Reaktionsführer abzuliefern.

Der Kreisaußschuß ordnet die Verteilung an, welche sodann durch die Gemeindebehörde auszuführen ist.

Im Interesse der Geschäftshalter liegt es, sich bei jedem Verkauf von Eiern ein vom Aufkäufer unterschriebenes ausgefülltes Blockblatt auszuwändigen zu lassen.

Merseburg, den 4. Mai 1917. **Der Königliche Landrat.** J. B. Rütchen, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung. Im Anschließ an meine Bekanntmachung J. Nr. 2168 K. W. vom 28. April d. J. hat die Verkaufsstelle für Gemüse und Obst die

bestimmungen für die Verteilung bis zu 15 Tagen hinausgeschoben. Merseburg, den 9. Mai 1917. **Der Königliche Landrat.** J. B. Rütchen, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung. Die Anordner der hiesigen Lebensmittelhandlungen werden an einer

Freitag den 11. Mai 1917, abends 8 Uhr, im Ratshaus stattfinden

Behandlung über die Verwendung der neu erlaufenden Lebensmittelhefte erachtet eingeladen.

Merseburg, den 10. Mai 1917. **Der Magistrat.** - Lebensmittel-Verteilung. - Ziele.

2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Oskar Reibich bei Merseburg.**

Junges Ehepaar sucht kleine Wohnung zu mieten. Offerten unter „Wohnung“ an die Exped. d. Bl. erb.

Besserer junger Herr sucht per sofort gut möbliertes Zimmer. Off. u. R. M. an die Exped. d. Bl.

Leeres Zimmer sofort zu mieten gesucht. **Ang. an E. Knappol, Unter-Altendamm 1.**

Junger anhäng. Herr sucht ein- oder möbliertes Zimmer oder bühne Schlafstelle, möglichst mit Mittag- oder Abendessen. Offerten unter K. G. an die Exped. d. Bl.

Parlamentarisches.

Staatssekretär von Capelle über den U-Boot-Krieg.

Im Reichstage sprach am Mittwoch der Staatssekretär des Reichsmarinamtes v. Capelle gelegentlich der Beratung des Marinehaushalts über den U-Bootkrieg...

Ich danke dem Ausschuss und dem Berichterstatter namens der Marine für die anerkennenden Worte, die dem U-Booten und den übrigen Seeheldentaten der Marine gewidmet sind...

immer neue U-Boote

und neues Material, neue Torpedos, neue Minen zu schaffen. Nicht nur die Zahl der U-Boote nimmt dauernd zu...

Mögen sie nur kommen!

(Züricher Beifall.) Mögen sie den Versuch wagen! (Ermunternder Beifall.) Sie werden auf Granit stehen...

haben angenommen, daß wir durchschnittlich eine Monatsquote von etwa 600 000 Tonnen haben würden. Das macht für die drei Monate 1 800 000 Tonnen...

Nach dem Staatssekretär befragt der sozialdemokratische Abg. Brandes in großer Ausführlichkeit die Arbeitsverhältnisse auf den Werften...

Im Ernährungsausschuss des Reichstags

Präsident von Batoni hat, nach den bisher vorliegenden Nachrichten sei erstens die Zuckerrübenbau nicht wesentlich geringer als im vorigen Jahre...

mit Einschluß der Volksschlachtungen und Hauschlachtungen aber sind von der Statistik nur etwa 7 1/2 Millionen erfaßt...

Im Verfassungsausschuss des Reichstags stellte bei Erörterung der Verteilung der Wahlkreise Ministerialdirektor Dr. Lemal fest, daß die weitgehenden Anträge der sozialdemokratischen Partei die Zustimmung der Mehrheit des Verfassungsausschusses nicht hätten...

Das Wohnungsgesetz im Herrenhaus

Auf der Tagesordnung des preussischen Herrenhauses für Donnerstag den 10. Mai steht u. a. die Beratung des Wohnungsgesetzes. Wie aus dem Herrenhaus verlautet, wollen dort die Bürgermeister eine gründliche Beratung des Gesetzes...

Zur linken Hand getraut.

Noman von S. Courths-Mahler.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Unabhängig grübelte Greta darüber nach, was er tun sollte. Müde er kamplos zusehen, wie ihn sein Glück entging? Er geriet in eine verblühte Stimmung, wie sie ihn selber zuweilen befallen hatte...

Er zittet er wieder eines Tages in ernster, melancholischer Stimmung durch den Sonnenberger Hof. Und heute sollte sein Glück endlich in Erfüllung gehen...

Erneut war er an ihrer Seite und sprach von Ferde. Sie erkannte, als sie ihn so plötzlich vor sich sah, und sprach mit einer flüchtigen Bewegung...

Sie waren in Gedanken verfunken. Verzehen Sie, wenn ich es ist, daß es geschehen ist. Ich war auf dem Feldern, und weil ich nicht fertig war...

Sie wollte in ihrem Pferd hinübergehen, aber er vertat ihr den Weg mit einem entschlossenem Gesicht. „Kräulein Greta, ich danke dem Zufall, der mich endlich in Ihren Weg geführt hat...“

„Was wünschst du mir für eine Frage vorzulegen, Graf?“ fragte sie tonlos. „Warum weichen Sie mir aus? Warum ist Ihr ganzes Wesen mir gegenüber seit Ihrem Geburtstag so verändert?“

„Kräulein Greta, Sie sind ein viel zu wahrer, ehrlicher Charakter, um eine Unwahrheit sagen zu können.“

„Und wollen Sie mir nicht offen sagen, was zwischen uns getrieben ist?“ fragte sie. „Ich will Sie schrien, was Sie mir angehen haben mit dieser veraltem Ausdrucksform.“

„Ich habe mich nicht verändert, Sie haben sich verändert.“ „Ich würde Ihnen aus, weil ich Ihnen nicht mehr so wie früher begegnen kann und darf.“

Bitte, sprechen Sie — ich ertrage diese Ungewißheit nicht länger.“

„Nimmer hatte Greta ihn angebetet. Sie lehnte an ihrem Pferd und barg ihr Gesicht einen Augenblick in den Händen. Dann raffte sie sich auf. Sie wandte ihm doch blaßes Gesicht wieder zu, und in ihren Augen leuchtete es, wie er es damals hatte leuchten sehen.“

„Sie haben recht gesehen, Graf. Da Sie mich danach fragen, will ich mich nicht länger hinter Ausflüchte verbergen. Ja — ich liebe Sie. Ich liebe Sie mit Innigkeit — auch ich habe Sie einmal geliebt. Ihnen etwas sein zu dürfen. Das ist aber alles andere geworden — seit meinem Geburtstag.“

„Seine Augen blühten mit düsterem Schmerz in ihr zuckendes Gesicht. Ihre Worte befühlten ihn nur, noch er verzerrte und gestöhnte hatte, den Gretas Vater ihm die Hand der Tochter nicht geben würde. Als gebornenes Kind hatte Greta ihre Wünsche und Hoffnungen begraben.“

„Sie beging sich über ihn, aber sie vermochte kein Wort des Trostes zu fassen. „Als er zurücktrat, wollte sie ihm ein stummes Begehren zu, und ihrem Pferd die Hand geben, freizugehen, aber er verzerrte und gestöhnte hatte, den Gretas Vater ihm die Hand der Tochter nicht geben würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Utenburg zu gelangen, den feinen Umweg durch den Schloßhof machen, von dem man, wenn man es nicht vorsieht weiter durch den schönen Schloßgarten zu gehen, durch das dem Dom-Gymnasium gegenüberliegende Schloßtor wieder herauskommt.

Schon einmal gab es dort auf unserem Dampfbahnschienen durch Bauarbeiten getriebenen Sperrenzustand. Es war im Jahre 1862, als der 8. September 1744 durch Feuerbrand auf geschädigte „Königsturm“ wieder hergestellt ward. Der Königsturm lag dem Schloß gegenüber, an den Dörselhof des aus der curia vicaria annuatiensis Mariae und curia vicariae reginae bestehenden 1877 für den Neubau des Dom-Gymnasiums abgetretenen Arealums grenzend. Zwischen Königsturm und Dörselhof lag das „Amstör“ und an der Königstraße das nach der Utenburg führende „Königstor“.

Der Königsturm war ein hochragendes stattliches Bauwerk, was auf alten Bildern zu sehen ist. Sein Alter schätzte man auf mehr als 500 Jahre. Vom Schloß Ringzug von Schloßhof wurde er 1830 erhöht. Bei dem durch Brandstiftung des Titlers am 8. Dezember 1744 entstandenen Feuer wurde die Turmhöhe und das obere Stockwerk zerstört und die beiden Urdielen von 4½ und 7½ Zentner stürzten herab. Das hiesige geliebte Bauwerk hatte verschiedene benediktine Mönche. Man schätzte daher, ob der Turm abzureißen oder wiederherzustellen sei.

Die Sächsische Regierung beschloß die Wiederherstellung insofern, daß in Erwägung, daß von diesem sehr hohen Turme nach allen Seiten weite Gebiete der Stiftlande überdriest und so infanterische Schützenfeuer am ehesten erwidert werden könnten, die Wiederherstellung durch den Sächs-Administrations-Kurfürst Friedrich August II., als König von Polen August III. gab die Bauanweisung. Die Ausführung des Baues, die auf 1900 Taler veranschlagt war, wurde dem Baumeister Seltenow übertragen und 1752 begonnen.

Die Aufstellung der Baueinfriedung machte die Sperrung des Amstörers und damit der nach der Königstraße und dem Königstor zur Utenburg führenden Straße nötig. Der öffentliche Verkehr wurde durch den Schloßhof geleitet, zu welchem Zweck eine für neben dem „Eiseller“ durch die man in den äußeren Schloßhof gelangte, zu einer Lärneinfahrt erweitert wurde und blieb. Das letzte Schloßtor zwischen dem Dörselhof und dem Eiseller verbandt also sein Dörsel der Feuerbrunn vom 1744. In seiner jetzigen Gestalt ist dies Schloßtor laut Inschrift 1889 erhalten.

Die Wiederherstellung des 1744 abgebrannten Königstürmers dauerte von 1752-1753 mit Baubeginn am 19. Juli 1753, die Straßensperrung hat also damals ungefähr ein Jahr gedauert. Auf solch langen Sperrzustand haben wir jetzt nicht zu rechnen. Was es kurz oder lang sein, unbedeutend ist die Straßensperrung wohl kaum. Der kleine Umweg durch den Schloßhof bringt nur einige Schritte und der vor einigen Jahren gemachte Brauhausstraßen-Durchbruch hat vom Dom nach der Utenburg einen zweiten guten Zugang geschaffen. Arthur Schwickert.

Für unsere Hausfrauen!

Wochenmittelteller für Freitag den 11. Mai.)

Für Hausfrauen.
Ausgabe. Die Fleischwaren- und Aufzuchtarten der Hauskaltfleisch, in den verschiedenen der Fleischmeister Gähse, Wener, Rohst, Knoche, Salsche, Thierback, Noss, Kellermann, Baumann und Göpke (Lärne) eintragen sind, sind anzuführen im alten Maßstab (normirtes 8 bis 12 Uhr, nachmittags 3 bis 6 Uhr). Die Gemüsesorten sind anzuführen im alten Maßstab (normirtes 8 bis 12 Uhr, nachmittags 3 bis 6 Uhr).
Fleisch: Mettwurst, Feiner Keller, für die Dröckungsummern 1701 bis 1800 (normirtes 9 bis 10 Uhr).
Fleisch und Fleischwaren auf Fleischwaren in allen diesen Fleischmeistern. Warenhöchstpreise 250 Gramm mit und 200 Gramm ohne Knochen.

8 Aus dem Kreise Weipfels, 9. Mai. In der letzten Sitzung der Kreisprüfungsstelle der Stadt Weipfels teilte Stadtkonzeption, Junghans, der als Vertreter der Arbeiter an der Nachprüfung der Kartoffel- und Getreideverträge im Landkreise Weipfels teilgenommen hat, folgendes mit: In Weipfels wurden im Jahre 1900 200 Zentner, in Dörsel bei Weipfels 500 Zentner, in Köstlich-Mühlbach 1400 Zentner Kartoffeln mehr vorhanden gewesen als angemeldet waren. Der Überschuss im ganzen Landkreise löste man auf 40 000 Zentner. Aufgefallen ist ihm, daß bei den Schätzungen in dem einen Bezirk 13 Zentner, in anderen 19½ Zentner pro Ackermetre gemeldet worden seien. Man hätte doch da mit gleichem Maße messen müssen. Gespürswiese sei bei diesen Feststellungen ersandt worden, daß auf dem prinzipialen Gute in Dörsel 9000, nach anderer Angabe 12 000 Zentner unausgebrochenes Getreide gelegen hätten, dessen Ausbruch sofort angeordnet worden sei.

Mücheln und Umgegend.

10. Mai.

Freiburg, 9. Mai. Von unserer Einwohnerheit wurde an den Kreisauschuss unseres Kreises eine Mitteilung um Einführung von Notkassendgeld für den hiesigen Kreis gerichtet. — Eine Mitteilung Freiburger Bürger an die Kgl. Regierung zu Weipfels um Bewilligung von Kommunalsteuereinführungen auch an Fleischerhandlungen ist eingegangen. Der Verkauf von Notkassendgeld durch den Kreisbank darf nur nach genauer Vorlegung des Lebensmittelpreises erfolgen. Das Fleisch muß von bedingt tauglichen Tieren stammen. Gledigkeit ist die Abgabe von Fleischwaren vorgefallen. An gewerbliche Betriebe darf Fleisch aus Notkassendhandlungen nicht abgegeben werden.

Wetterwarte.

W. M. am 11. 5.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas wärmer, frühzeitig etwas Regen. — 12. 5.: Wolfig, bisweilen heiter, Temperatur wenig verändert, zeitweise Regen, zum Teil mit Gewitter.

Haus- und Landwirtschaft.

Wald- und Stangenbohnen sollen in diesem Jahre erst in der zweiten Hälfte des Mai geerntet werden. Wer dardurch frühzeitig Bohnen ernten will, muß solche jetzt noch in abgeräumte Frühbeete legen. Artichoden, Zwie-

beln, Porree (Laud) usw. pflanzen. Auf Saatbeete im Freien noch Korf-, Nolen- und Blumenkohl, auch schon etwas Kohlrüben und Grünkohl säen. Die Gurkenbeete sind zu beräumen. In mageren Boden sind in der Beemünde zu pflanzen. Die dann mit verrottetem Dünger und gutem Kompost ausgefüllt werden. Gleich nach der Beemündung Landespflanzen wie auf feuchtem Boden vier Reiben Salat, Frühreben behausen. Abgegebenes Saatgut trocken, füll und mangellos aufbewahren. Die illustrierte Wochenchrift: „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. behandelt in ausführlicher Weise den jetzt so wichtigen Kartoffelbau und die Vermehrung der Kartoffelarten durch richtige Züchtung, Schüttelung, Stallung usw., ferner den Anbau von Erbsen und Puffbohnen — Erdbeeren — Spinaten und Spinalerlagewächsen — Zwiebeln — Salaten — verschiedenen Kohlräben — Tomaten — Kohlrabi — Kohlrüben — Sellerie — Lauch — Bohnen — die Schädlingsbekämpfung — das Ueberleben. Weitere den gemessenen Bedürfnissen angelegte Abhandlungen folgen. Wer von einem dieser Sonderhefte Gebrauch machen will, erhält es auf Wunsch kostenlos von dem genannten Verlag.

Vermischtes.

* **Unangenehmer Fleischhändler.** Einem Kriminalbeamten in Berlin-Neukölln fielen zwei Männer auf, die mit großen verkümmerten Paketen die Fleischstraße entlang gingen. Als er sie anhielt, wollten sie nicht ein Wort deutsch können. Es gelang ihm aber doch, soviel herauszubekommen, daß die Pakete freies Brot enthielten. Auf der Wade wurden die beiden festgesetzt als wohnungslose galizische Arbeiter. Die Ermittlungen ergaben, daß sie das Brot in einer Bäckerei in der Fleischstraße gekauft hatten. Die weiteren Nachforschungen führten nun zur Ermittlung von noch drei jungen Galizier, die mit den beiden zusammen schon seit langer Zeit ständig in der Bäckerei kauften. Sie hatten Verbindung mit Galizier, die in einer Papierfabrik in der Mühlentstraße beschäftigt sind. Diese Galizier luden dort aus den veralteten Notmarken, die in der Fabrik eingekauft werden sollten, den Brot in großer Menge zu beschaffen. Diese Verwertung gelang ihnen mit Hilfe einer 17 Jahre alten Verkäuferin Da Franckenstein, die in der Bäckerei angestellt war. Die Brotverkäufer zahlten an die „Viereranten“ aus der Fabrik für die Karte 20 bis 25 Pfg. Da Franckenstein nahm für jedes Brot 25 Pfg. für ein 5 Pfennig Brot und für jedes halbe Brot ihren Helferbesten der Mühlentstraße teilte ab, daß diese mit ihren Familien nicht einmal alle verzeihen konnten. Für sich selbst bestellten sie ebenfalls Brot im Überflusse. Was darüber hinausging, verkauften sie in Schankwirtschaften für 2-3 Mark für jedes Brot. Der Handel war sehr groß, daß die Bäckerei in einer einzigen Woche 100 Brote verkauften konnte. Das ging über 10 Monaten so. Vier von den „Brotverkäufern“ wurden verhaftet. Der fünfte Brotverkäufer konnte nicht festgenommen werden. Auch die Verkäuferin wurde in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

* **Der beschlagene Knecht.** Der Schweizer Hausknecht aus dem hiesigen Wittenberg bei dem hiesigen Malers Knecht, die in Genf angestellt waren und auch in Romane angestellt werden sollten, beschlagene, weil durch die Bilder das deutsche Volk herabgewürdigt wird.

* **3½ Millionen getrene Hammel.** Nach einer Meldung der „Times“ lieferte der Premierminister von Neuseeland, Wilson, mit, daß sich gegenwärtig 2 Millionen Hammel in neuseeländischen Gestirnen befinden, daß aber keine Schiffe erhältlich sind. Die Zahl der getrennen Hammel, die nicht verschifft werden können, wird bis Ende Mai auf 3 500 000 steigen.

* **Gehtohlene Brotkranten.** In Lebe wurde eine Bäckerei, die durch gehtohlene Brotkranten sich 478 Rtr. Wehl vertrieben hatte, am 12. März nachhau, 1500 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Gefängnis verurteilt.

* **Die französischen Güter als Hilfsmittel.** Der französische Minister des Innern hat den Präsidenten ein Rundschreiben gegeben lassen, in dem der Willens den Krieg bis aufs Äußerste erhitet wird. Im nächsten Anstich heißt es in dem Rundschreiben: „In Anbetracht des Umstandes, daß das Wasserwerk, das in diesem Jahre sehr zahlreich antritt, in seiner überaus großen Zahl zur Geltung der Wasserkräfte geöhrt, und weil dieses Wasserwerk nicht im Sommer nach den besten Räten zur Vorbeugung, wodurch es unteren Feinden einen unschätzbaren Zuwachs ihrer Nahrungsquelle verleiht, ist es unbedingt notwendig, die Deutschen dieses Grabes zu berauben und infolgedessen das Wasserwerk mit allen Mitteln, die zu Gebote stehen, zu betreiben.“ Es folgt dann eine Aufforderung, die Willens den Krieg bis aufs Äußerste erhitet. Die Maßregel ist, wie ein Pariser Blatt hervorhebt, ausgezeichnet; sie habe nur einen Fehler, etwas zu spät zu kommen, da die Güter das Land schon seit geraumer Zeit verlassen haben.

* **Eine betrogene römische Bank.** Das durch die Schwandeler des Dörselhofers, der sich Corleis nannte, am meisten geschädigte, um mehrere Millionen betrogene Kreditinstitut ist der hiesige Credito Centrale del Lazio in Rom, gegen das sich bereits ein Ansturm der Öffentlichkeit bemerkbar macht. Der Direktor wurde verhaftet; doch erklärte der Verwaltungsrat der Bank, daß er für die Verpflichtungen des Instituts antworten werde.

* **Zusammenstoß in der Berliner Untergrundbahn.** Am Dienstag abend ereignete sich in der Berliner Untergrundbahn, kurz vor der Einfahrt zum Bahnhof Alexanderplatz, ein Verkehrsunfall, bei dem zahlreiche Fahrgäste zu Schaden gekommen sind. Ein vom Nordring kommender Zug war kurz vor der Einfahrt zum Bahnhof Alexanderplatz mit einem vom Südring kommenden Zug zusammengestoßen, und zum Schaden gekommen. Die beiden nachfolgenden Züge ritten vorwärts bis auf den Führer des vierten Zuges hin, entgegen der Vorfahrtsrichtung, infolge nicht genügend vermindertem Geschwindigkeit auf den letzten Zug auf, wodurch einige Wagen erheblich beschädigt wurden. Hierbei wurden etwa 20 Personen hauptsächlich durch Glassplitter verletzt. Eine Frau erlitt eine schwere Schüttwunde am Kopf, eine andere sog sich beim Herabspringen aus dem Wagen eine Fußverletzung zu. Beide wurden in ein Krankenhaus geschafft. Die übrigen Leichtverletzten wurden auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnten sich ohne fremde Hilfe erheben. Der Verkehr wurde durch den ganzen Strecken Spittelmarkt-Nordring unterbrochen. Auf einer

Freistrecke, Spittelmarkt-Alexanderplatz, konnte er nach 2 Stunden wieder aufgenommen werden. Der Verkehr auf der ganzen Strecke wird voraussichtlich erst heute früh wieder aufgenommen werden können.

Neueste Nachrichten.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 10. Mai. Ausführlicher Bericht vom 9. Mai. Kraftort: Auf dem persischen Gebiet wurde unsere Korpsen östlich von Sulaimanien einen von russischer Kavallerie mit Unterstützung von Artillerie verlassenen Angriff ab. Am Euphrat griff eine unserer Reiterabteilungen in der Gegend von Hellubda einen feindlichen Reiterkontingent an, löste zwei Offiziere und einen Mann und erbeutete den Wagen mit dem darin befindlichen Gepäc und Aktenstücken. Am Tigris machte eine unserer Kavalleriepatrouillen einen gelungenen Überfall auf eine feindliche Transportkolonne. Mehrere englische Begleitmannschaften wurden getötet und verwundet. — Salonikifront: An der ganzen Front herrscht völlige Ruhe. — Salonikifront: Dem rechten Flügel der verhassten feindlichen Kavallerie eine unserer vorgehenden Eskadrons zu überfallen. Der Verkehr (weiter) die feindliche Kavallerie ging wieder zurück.

Zur Lage in Rußland.

Bern, 10. Mai. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg, der Vollzugsentscheid des Reiches und Soldatenrates habe die Behörden erlassen, die Bildung von utraquistischen, selbstständigen und selbstständigen National-Regimenten nicht zu gestatten.

Bern, 10. Mai. Zur letzten Petersburger Kritik schreibt die „Times“, offenbar hätte die äußerste Dinte des Abgeordnetenrates das Bundesgesetz zum Abbruch zum Vorwand für eine Kräfteprobe gegenüber der vorläufigen Regierung genommen. Man könnte aber dem Ausgang des offenen Konflikts, die äußerste Dinte heraufbeschworen habe, mit einiger Zuversicht entgegensehen.

Bern, 10. Mai. Der „Temp“ meldet aus Petersburg, die Zetelphonisten hätten aus eigener Initiative die Zetelphonverbindung mit Petersburg der extremen Zeitung Prawda und Lenin nicht mehr hergestellt.

Zur Stockholmer Sozialistenversammlung.

Stockholm, 10. Mai. Über die Stockholmer Sozialistenversammlung erzählt „Dagens Nyheter“, daß die Vertreter Danemarks und Norwegens in Stockholm den betroffenen seien und heute mit dem schwedischen Ausschuss eine vorbereitende Beratung abhalten werden. Man hofft auf das Kommen der russischen Sozialdemokraten. Auch die französische Minderheit habe bereits zugestimmt. Von Amerika sei der Abgeordnete der Internationalen nach Stockholm abgereist.

Ein englisches Kriegsfahrzeug versenkt.

London, 10. Mai. Die Admiralität gibt bekannt, daß ein Minenkreuzer am 5. Mai torpediert und versenkt worden ist. Zwei Offiziere und 20 Mann wurden getötet.

Wieder ein Straßenbahnunfall in Berlin.

Berlin, 10. Mai. Bei einem Straßenbahnunfall an der Ecke der Alder- und Bernauer Straße in Berlin wurden 12 Personen verletzt.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 10. Mai. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzins Rupprecht von Bayern. Bei Arras ist der Artilleriestamp in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben weichen von Dens und Woon waren geteilt das Ziel verlässlicher feindlicher Unternehmungen. Freysohn hielt gegen unsere feindliche Angriffe, stieß in unserer Front. Am den Behf von Bullecourt mozt der Kampf hin und her.

Front des Deutschen Kronprinzins. Zwischen Soissons und Reims nach die Befestigungsfront wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in wässrigen Grenzen.

Am Winterberg und St. Marie-Nern, östlich von Corbach, wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Kampfe und durch Gegenstoß abge schlagen.

Nordlich von Prosnos blieben feindliche Teilverbände erfolglos.

Front des Generalfeldmarschalls

Herzog Albrecht von Württemberg.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Anstaltsabteilungen erfolglos.

Neun feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eins durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am der Harajowka, bei Buczyn und an der Bahn Tarnopol-Horowka lebte das Artillerie- und Infanterieregimente auf.

Am der

Mazedonischen Front

wurde geteilt die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Schärfe alle bisherigen Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir lagerten feindliche Infanterie, die den Behf unserer Höhenstellungen zum Ziele hatten.

In Gernabogen wurden morgens, nachmittags und abends durch stärksten Mienen- und Artilleriefeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometer Breite durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abge schlagen.

Nordlich von Bobena in unsere Stellung eingebrachte Gerben wurden blutig zurückgeworfen. Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in herbeidringender Abwehr und erbitterten Gegenstoß, unterstützt durch die sich allen Ragen anpassende Artillerie, ihre Stellungen restlos behauptet und sich glänzend gehalten.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

Pötzlich und unerwartet er-
eilt uns die traurige Kunde, dass
mein lieber Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, mein innigstgeliebter
Brätigam und Schwiegersohn

Rudolf Hoffmann,
Unteroffizier in einem Feld-Artillerie-Regt.,
am 5. Mai im Alter von 27 Jahren in treuer
Pflichterfüllung seines Berufes als Stellvert.
Waffenmeister bei einer Reparatur in der
Feuerstellung durch Granatsplitter ein Opfer
des schrecklichen Weltkrieges wurde.

Merseburg, Jena, Halle, Ammendorf,
den 7. Mai 1917.

In tiefer Trauer:
**W. Luise Hoffmann und Familie,
Margarete Pauli als Frau,
Familie Pauli.**

**Ämtliche Annahme- und Verkaufsstelle für
getragene Bekleidung - Nr. 3 - Merseburg.**

Nach § 9a der Bundesratsverordnung vom 10. Juni und
28. Dezember 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-
stoffen, Strick- und Schuhwaren dürfen getragene Kleidungs-
gegenstände, sowie getragene Schuhwaren nur nachstehend werden:
1. von den behördlich zugelassenen Personen und Stellen,
2. von anderen Personen an die behördlich zugelassenen Personen
und Stellen,
3. von anderen Personen an die behördlich zugelassenen Personen
und Stellen

Getragene Kleidungs- und Wäscheartikel und Schuhwaren
dürfen nur die behördlich zugelassenen Personen und Stellen ge-
werblich erwerben.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Königlichen
Landrats vom 14. März 1917 (Merseburger Tageblatt vom 6. April
1917 Nr. 81) ist nunmehr

für den Bezirk der Stadt Merseburg und die zugehörigen Ortschaften
aus dem Amtsbezirk:
Frankleben, Spergau, Ditzingen, Waldendorf, Menschau,
sowie für die Gemeinde- und Ortsbezirke:
Reichsfeld, Bündorf, Annapond, Schlopau, Gerbtha, Bischerndel,
Böhlen.

eine ämtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung
in Merseburg, Karlstraße Nr. 4, eingerichtet worden.

Getragene Kleidungs- und Wäscheartikel, Uniformen und Schuh-
waren dürfen entgeltlich nur noch an diese ämtliche Annahmestelle
besandt und von dieser wieder verkauft werden. Jeder andere
Handel mit getragenen Kleidungs-, Wäscheartikeln und Schuhwaren
ist bei Strafe verboten.

Altwarenhandler können die Waren, welche sie am 1. März
in Besitz hatten, der ämtlichen Annahmestelle gegen Entgelt ab-
liefern.

Die ämtliche Stelle hat die Aufgabe:
durch Billigen Verkauf getragener Kleidungs- und Wäscheartikel
und getragener Schuhwaren und ihre Weiterverteilung (Aus-
besserung, Wiederaufbau usw.) den bedürftigen Schichten der Bevölke-
rung die Möglichkeit zu geben, sich mit gebrauchsfähiger billiger
Bekleidung zu versehen.

Jedes noch irgendwie verwendbare Stück soll ausgenutzt und
mit größter Sparlichkeit wiederverwertet werden.

Gründlich zu werden nur solche Kleidungs- und Wäscheartikel
angenommen werden, die wieder zu gebrauchsfähigen Sachen, wenn
möglich, auch unter Aufsichtnahme von Fachleuten (Schneidern usw.) hergerichtet
werden können. Schuhwaren werden in jeder Beschaffenheit angenommen.

Die ämtliche Stelle will nicht Gewinn erzielen, sie arbeitet
gemeinnützig. Damen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes
- Ortsgruppe Merseburg - haben sich freiwillig in den Dienst
der guten Sache gestellt.

Die ämtliche Stelle kann ihren Zweck aber nur erfüllen, wenn
ihr die Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung zuteil wird.

Es ist unerlässliche Pflicht, ihr alle nicht durchaus nöthigen-
den getragene Bekleidung und Wäsche, Uniformen und Schuhwaren
zu überlassen, und so zur Streckung unserer Vorräte beizutragen.
Für die abgelieferten Stücke wird nach erfolgter Abnahme ein an-
gemessener Preis gezahlt.

Die Festhaltung des Preises der abgelieferten Sachen erfolgt
im Wege der Höchstzahlung durch die vom Magistrat bestellten Sach-
verständigen. Der von diesen Sachverständigen festgesetzte Preis ist
für den Verkäufer und den Kommunalverband bindend.

Es können gebrauchte Stücke der in Frage kommenden Sachen
auch unentgeltlich abgegeben werden. Die unentgeltliche Abgabe
ist sehr erwünscht, um dadurch die Verkaufspreise im allgemeinen
möglichst niedrig halten zu können.

Auf Antrag wird jedem Verkäufer sofort eine Abgabe-
bescheinigung erteilt, auf Grund welcher in der ämtlichen Ver-
waltung die Abgabebescheinigung über die Abgabe der Sachen
a) bei Abgabe eines gebrauchsfähigen Oberkleidungsstücks ein
Bezugschein O 1 für hochwertige Oberkleidung für ein ent-
sprechendes gleichartiges Oberkleidungsstück,
b) bei Abgabe von 1 Paar noch gebrauchsfähiger Schuhe oder
Schuhe, deren Unterboden aus Leder besteht, ein Bezug-
schein D für ein Paar Voratz Schuhe
ausgestellt wird.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß im
Handel an die Abgabebescheinigungen selbst nicht ohne weiteres
ein neues Stück gekauft oder abgegeben werden darf, sondern
geschickten Personen zur Verfügung zu stellen ist.

Die ämtliche Annahmestelle übernimmt auf Antrag oder
schriftliches Ersuchen (Wartkarte genügt) auch die Abholung von
getragenen Sachen aus der Wohnung des Bräutigams.
Die festgesetzten Annahme- und Verkaufspreise sowie die
Nummer des Fernrufes der Stelle werden noch bekannt gegeben.
Die getragenen Uniformen werden erst in einiger Zeit ab-
gegeben.

Merseburg, den 7. Mai 1917.
M. J. Nr. 8607/17. Der Magistrat.

Neuregelung der Lebensmittelausgabe.

Zur Laufe nächster Woche werden neue Lebensmittelausgabe
ausgegeben.
Zum 15. Mai 1917 ab erfolgt die Ausgabe von zugeteilten
Lebensmitteln im Wege der Vorausbestellung in folgender Weise:

Der Magistrat gibt vorher in den Tageszeitungen bekannt,
sobald ein bestimmtes Nahrungsmittel usw. zur Verfügung steht.
Er legt gleichzeitig fest, wieviel auf den Kopf oder den Haushalt
zugeteilt wird, und bis zu welchem spätesten Termine die Anmel-
dung des Bedarfs durch die Haushaltungen usw. zu erfolgen hat.

Der Verordnungsbeauftragte kann sich die Verkaufsstelle, durch
die er die in Aussicht gestellte Ware zu beziehen wünscht, frei
wählen. Er hat lediglich bis zu dem vom Magistrat festgesetzten
Zeitpunkte sein Lebensmittelausgabe der Verkaufsstelle vorzulegen.
Das Lebensmittelausgabe besteht aus einer Anzahl Läuflings-
und daran angehängten Bezugsabschnitten. Auf beiden ist die Kopf-
zahl der Haushaltung, im Besonderen Nr. 1, mit dem vor-
gehenden Bezugsabschnitt vermerkt. Läuflings- und Bezugsabschnitt
haben die gleiche Nummer.

Der Verkäufer templet sowohl den Bezugsabschnitt als auch
den Läuflingsabschnitt derselben laufenden Nummer mit seiner
Firma ab. Den Bezugsabschnitt entnimmt er (vgl. Bif. 4).
Das Lebensmittelausgabe mit dem darin verbleibenden Läuflingsab-
schnitt geht der Verkäufer wieder zurück (vgl. Bif. 5).
Eingabe erst nach Ablauf der festgesetzten Meldefrist ein-
gehenden Bestellungen auf Lebensmittel können nicht berücksichtigt
werden.

Die Verkaufsstelle hat die eingenommenen Bezugsabschnitte
an den vom Magistrat bestimmten Zeitpunkt, nach der Kopfzahl
der Haushaltungen zu Sondern gebündelt, der nächsten Lebens-
mittelausgabestelle, im Besonderen Nr. 1, mit dem vor-
gehenden Forderungsnachweis einzureichen. Vorbrüche hierfür
sind in der Lebensmittelverteilungsstelle zu haben. Für jede
Lebensmittelausgabe ist ein besonderer Forderungsnachweis er-
forderlich. Auf Grund des durch Bezugsabschnitte belegten Forderungs-
nachweises erhält die Verkaufsstelle die bei ihr angemeldete Menge
auf zur Verteilung kommenden Lebensmittel zugeteilt. Darüber
hinaus wird ein gewisser Prozentsatz für Einlagen ausgeschlagen.

An den vom Magistrat bestimmten Zeitpunkt, nach der Kopfzahl
der Haushaltungen zu Sondern gebündelt, der nächsten Lebens-
mittelausgabestelle, im Besonderen Nr. 1, mit dem vor-
gehenden Forderungsnachweis einzureichen. Vorbrüche hierfür
sind in der Lebensmittelverteilungsstelle zu haben. Für jede
Lebensmittelausgabe ist ein besonderer Forderungsnachweis er-
forderlich. Auf Grund des durch Bezugsabschnitte belegten Forderungs-
nachweises erhält die Verkaufsstelle die bei ihr angemeldete Menge
auf zur Verteilung kommenden Lebensmittel zugeteilt. Darüber
hinaus wird ein gewisser Prozentsatz für Einlagen ausgeschlagen.

Die auf diese Weise von den Kunden eingenommenen
Läuflingsabschnitte sind vom Verkäufer zu sammeln und nach
der Kopfzahl der Haushaltungen zu Sondern gebündelt.
Am Montag jeder Woche, vormittags von 8-12 Uhr,
in der Lebensmittelverteilungsstelle, am Neumarkter Nr. 1,
an dem vorgezeichneten Verkaufsstand (auf der Rückseite des
Forderungsnachweises) zur Kontrolle abzuliefern.

Der Verkäufer hat den zuständigen Läuflingsabschnitt
eigenhändig aus dem Lebensmittelausgabe abzurufen.

Der Verkäufer hat den zuständigen Läuflingsabschnitt
eigenhändig aus dem Lebensmittelausgabe abzurufen.

Bekanntmachung.

Zur Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den
Fleischern des hiesigen Fleischverordnungsbezirks sind in der Zeit
vom 7. Mai bis 13. Mai 1917 von den an diesen Zeitraum
lautenden Fleischkartenabschnitten gültig

die Abschnitte 1 bis 10 der Rollenarten
1 Rinderarten
5 Schweinearten
außerdem der Abschnitt 8 für Schwerarbeiter.

Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden:
35 Gramm Fleisch mit Knochen (Wochenhöchstmenge also 250 gr)
oder 20 Gramm Fleisch ohne
Knochen, Schinken, Dauerwurst,
Junge, Speck, Rohbrat
(Wochenhöchstmenge also 200 gr)

oder 50 gr Eingeweide, Fleisch-
konzerne
(Wochenhöchstmenge also 500 gr)
oder 80 Gramm Fleischwurst
(Wochenhöchstmenge also 800 gr)

Sämtliche Marken berechnen zum Bezuge von Wild-
brat, Schinken, Fleischkonzerne, Fleischwaren in Feinver-
packungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Ent-
nahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-
häusern und Speisewirtschaften usw.
Kein Bezuge von Wildbrat entfallen auf jeden Abschnitt
50 Gramm.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf
Lieferung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne ein-
gewapene Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die
Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu er-
folgen hat.

Die Marken gelten nur im Zusammenhang mit der
Stammkarte.
Merseburg, den 9. Mai 1917. M. J. 8611/17.
Der Magistrat.

Seld-Verpachtung.

Gonnabend den 12. Mai,
abends 7 1/2 Uhr,
soll in Klein-Ohran „zum Rüm-
bacher“ der der von Spergauerstr.
gelegene circa 6 Morgen große
Plan, desgl. 6 Morgen am Haus
und 4 Morgen Wiese auf 3 Jahre
meißbietend verpachtet werden.
Frau verw. Fried. Schmidt,
Güterhalter, Rindervogel
zu verkaufen Weisenfelder Str. 8.

Schöner Hahn,
1 Jahr alt, zu verkaufen
Göblicher Str. 30, Hof 1 Fr.
1,0 Belg. Nieren-Hammer,
0,2 Schinken,
0,1 weiße Nierenhahn, bel.,
0,1 goldener Hahn,
2,12 Hühner
abzugeben Neumarkt 67.

Ein überzahl. Arbeitspferd
steht zu verkaufen
Weisenfelder Str. 10
für Herrn offen
Preußstr. 10, Hof.

Ein dauerhafter Sportwagen
auch für leichtere Lasten geeignet,
ist billig abzugeben
Belgrader Str. 9.

Altes Sofa
billig abzugeben
Brühl 4.
Guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen
Georgstr. 4

Ein Hofhund
zu verkaufen
Breite Str. 20.

Ein Rehpincher
zu verkaufen. Zu erfragen im
Büro des Verlegers.

Eine hochtragende Kuh
steht zu verkaufen
Rödelisdorf Nr. 4.

Eine frischemelkende Ziege
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preis an
Frl. Erlich, Galleische Str. 81.

2 Hunde,
groß, schwarz, muskelt, gleich
welche Rasse, sofort zu kaufen
gesucht.

Kantine Crampa-Lützendorf
Karlstraße.

Eisschrank.
Großer 2tägiger Eisschrank, gut
erhalten, sofort zu kaufen gesucht.
Kantine Crampa-Lützendorf.

Guterhalt. Kleiderkoffer
zu kaufen gesucht. Offerten unter
„Schwarz“ bitte an die Exped.
d. Bl. abzugeben.

Mittagstisch
für 5-6 Arbeiter aus dem Bezirke
von 7-9 Uhr Markt 16, 8 Fr.

Haar pflege,
Vor- und Rückwärtswaschungen
mit elektrischem Haartröcknerapparat
führt aus
Jda Ebert, Preußstr. 12.

Spargel,
täglich frisch, empfehle
Emil Wolf, Hofmarkt.

Leinensaat
hat abzugeben
Osw. Tränkner,
Babnböftr. 10.

**Fahrrad-
Zubehör**
Mäntel, Aufschlägen, Glocken,
Internen, Fedale Hintelbäder,
Aufbäder
in großer Auswahl zu
billigen Preisen.

Jerm. Haar sen. Markt.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
A. Albrecht, Galleische Straße 19.



Junges Mädchen
für einige Stunden des Nach-
mittags gesucht.
Höser, Markt 8.

Aufwartung
bei gutem Lohn gesucht
Weinberg 5.

Gauberes Dienstmädchen
kann sofort antreten im
Restaurant „Strandbühnen“.

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beim 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einfl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten —

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Anzeigenblatt 60 Pf. Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 109

Freitag den 11. Mai 1917

43. Jahrg.

Erfolgreiche Kämpfe in Mazedonien.

Französische Angriffe am Winterberg und bei Berry-an-Bac zurückgewiesen. — Fresnoy fest in deutschem Besitz. — Wieder 22500 Tonnen verjunkt. — Staatssekretär von Capelle über den U-Boot-Krieg.

Das Hungergepöhl in England.

Die Geister, die es rief, wird England nun selbst nicht los. Das dem heutigen Volk und seinen Verbündeten zugehörige Schicksal droht aber das einst herrschende Wilson hereinzuführen. Nach dem am 1. Februar erfolgten Verhängen der Seelocke gegen England und seine europäischen Verbündeten erklärte im Namen der Admiralität Lord Dutton am 16. Februar im Oberhaus, daß im Laufe von sechs Wochen die U-Bootsfahr überwinden sein werde. Heute ist genau die befristete Frist verstrichen. Die Ergebnisse haben dem Volk nicht recht geschmeckt. Er hat sich verrechnet, wie so viele Staatsmänner der Verbandsmächte in den drei Kriegsjahren. Die Erklärung berechtigt uns vielmehr, in allen praktischen Verhandlungen unterer Feinde die tödliche und erinnernde Gewissheit neben der deutlichen Erfolgs zu sehen. In der Zeit ist auch die U-Bootsfahr für England nicht mehr gefährlich, so groß, daß führende englische Seemannen sich zu dem Beschlusse genötigt sehen, daß man der Unterseebootsfahr nicht Herr geworden ist und England sich hat der Seemacht und dem Seehandel zu verlieren. Das ist der erste Schritt des Hungers. Das Hungergepöhl wird nicht abgeklungelt werden, was der englischen Regierung nachdenkliche Besinnung genügt werden muß. Den Grund der England drohenden Gefahr erfahren wir ferner aus einer Äußerung der unabhängigen Arbeiterpartei, auf der einer der Redner betonte, nach seiner Kenntnis der Dinge würde England innerhalb sechs Wochen von einer Hungersnot heimgesucht. Ein bedeutendes Zeichen der Zeit ist auch der Rat, den ein Leiter der „Daily Mail“ seinen Mitbürgern gibt, sie möchten es so machen wie er, auf ihr geliebtes Weckend verzeichnen und die Zeit vom Sonnabend bis zum Montag lieber im Bett verbringen, ohne mehr als das Notwendigste zu essen. Wenn wir schließlich erfahren, daß es sehr in reichen Haushaltungen in England nur noch zweimal in der Woche Kartoffeln gibt, daß der königliche Hof durch freiwillige Einschränkung des Broterbrauchs das Volk zur Nachahmung ermahnt, daß die Kindererziehung täglich schwieriger wird, Milch, Butter, Fleisch und andere wichtigen Nahrungsmittel nur in geringen Mengen und in verheerenden Preisen zu haben und so erkennen wir: Der U-Bootskrieg hat trotz aller Gleichmüdigkeitsbetreibungen der Engländer an den Lebensruin gegriffen.

Die in den genannten englischen Anklagen, gleichviel es in hoffnungsvollerer Stimmungsbude oder in düsteren Anklagen, immer wiederkehrende Kritik von sechs Wochen herab festgesetzt auf einem Zufall. Sie hängt zusammen mit der Nahrungsmitteleinsparung Englands vor dem Krieg. Durch die Gänge der geographischen Lage und die Natur der Verhältnisse war die Getreidezufuhr nach England, das für seinen Weizenbedarf zu fast vier Fünfteln auf das Ausland angewiesen ist — bei den anderen Nahrungsmitteln nicht so nicht viel abhängiger — völlig gesichert. Weizen gelangte das ganze Jahr hindurch nach England. Die zeitlich ausstehenden Mangelarten in den Grenzgebieten Nordamerikas, Mexikanens, Australiens, Indiens, Kanadas, Japans) sicherten die Zufuhren das ganze Jahr hindurch gleichmäßig, und das selbst vorübergehende Störungen nachahmliche Wirkungen nicht haben konnten, was England mit Getreidevorräten immer nur für etwa sechs Wochen verlor. Auf eine vorläufige Rechnung, welche die meckernde englische Presse veröffentlichen zu können, dem nur der vollständige Verlust der Seebereitschaft infolge unglücklicher Seeschlachten hätte die ständige Erneuerung der Warenvorräte in Frage stellen können.

In eine solche Möglichkeit aber auch nur im Traume zu denken, fiel natürlich keinem normalen Engländer ein. Im Gegenteil: mit der so oft lächerlich behandelten deutschen Flotte wollte man sehr bald fertig sein. Das deutsche U-Boot-Schiff, welches seine Rolle in der englischen Rechnung, nach der die meckernde englische Presse veröffentlichen zu können, dem nur der vollständige Verlust der Seebereitschaft infolge unglücklicher Seeschlachten hätte die ständige Erneuerung der Warenvorräte in Frage stellen können.

Die britische Seemacht, wie vom diesen Ausdruck vor dem Krieg verstand, existiert heute nicht mehr.

Der alte Zustand der Dinge, in dem das ganze wirtschaftliche und politische System auf einer siegreichen Flotte und absoluter Freiheit der Transporte beruhte, ist dahin.

Der Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges, am 1. Februar, war England mit Weizen nach den Berechnungen von Prof. Patms bis Ende März verlor. Für die Zufuhr sind man aber seit dem 1. Februar gänzlich andere Verhältnisse eingetreten. Selbstverständlich können die Zufuhren niemals vollständig unterbunden werden; es fragt sich vielmehr, wie groß im Verhältnis zum Bedarf die Zufuhren im besten Falle noch sein können. Die Weizenernte 1916 war in der ganzen Welt schlecht, so schlecht, daß Argentinien, eines der Hauptausfuhrländer, ein Weizenausfuhrverbot erlassen mußte. Unter Berücksichtigung des Eigenbedarfs der überseeischen Länder können bis zu Beginn der europäischen Herbsterntens aus allen überseeischen Aufgabengebieten noch etwa 67 Millionen Tonnen nach Europa verschifft werden. England, die übrigen Entente-Länder und die europäischen Neutralen brauchen aber 2 1/2 Millionen Tonnen, so daß sich eine Defizite von 2 1/2 Millionen Tonnen oder 21 Millionen Doppelcentnern ergibt, das ist ungefähr die Menge, die England allein bis zur eigenen Herbsterntens, Anfang August, braucht. Unter Zuhilfenahme der Erträge Getreidearten — Roggen, Gerste, Hafer, Mais — wäre vielleicht trotz der zeitigen Fehlmengen an Weizen für England, seine europäischen Verbündeten und die Neutralen ein Durchhalten nicht ausgeschlossen, unter der Voraussetzung, daß die Zufuhr aller vorhandenen Bestände ungehindert und zeitlich möglich wäre.

Der Teil des Frachtraums, der für den eigentlichen überseeischen Handelsverkehr zu Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges (1. Februar) zur Verfügung stand, betrug 7-8 Millionen Tonnen. Trotzdem in normalen Zeiten mehr als das 2 1/2fache an Frachtraum zur Verfügung stand, wurde noch etwa 1/3 des Handelsverkehres leichter

auf den neutralen Schiffen, die sich also zur Verfügung hatten. Dem die Engländer, die Abweh- rung haben den, und der Woche ehandels- ung der nd. Der die Eng- lände, das den ver- angestellt machen, beziehen, belahren imwegzu- ften be- Lande h zu ung in enzt in uch der hsten en ge- als an h Pro- nt des ertung für England und seine Verbündeten — woher sollen 2 1/2, Frankreich und Italien die Rohlen nehmen? — zu schließen, in anglophobischer Zahlen überflüssig. Es wäre tödlich und müßig, nach den so schlecht bedachten Plänen unserer Feinde den Tag voranzutreiben, an dem der Zusammenbruch in England eintritt. Seine letzte Hoffnung, daß der Vordring in Weizen den Sieg bringt, ist ge- scheitert. Den kommenden Ereignissen dürfen wir mit unerschütterlichem Vertrauen entgegengehen. Das Unheil ist errettet schnell!



Der Weltkrieg.

Behnmann Hollwegs Siegesverzicht.

Die „Bayrische Staatszeitung“ schreibt offiziell: Der Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten trat gestern und heute unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Grafen von Hertling zu Sitzungen zusammen, wie sie in regelmäßiger Wiederkehr beim Reichstagler stattfinden. Die Verhandlungen führten zu einem Meinungsaustausch, wobei die von v.oller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragenen Ausführungen des Reichstagslers über die gesamte Lage und die zu befolgende Politik die einhellige Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fand.

Zur Friedensfrage.

Der Papst erließ in einem Brief an den Kardinalstaatssekretär Gaspari eine Friedensbotschaft, in der es nach einer Berufung des Agentur Radio heißt:

Wir hätten die Hoffnung gemacht, daß der Erlaß alle Gemüter dahin lenken würde, die überläufige Aufforderung zum Frieden anzunehmen, die wir am ersten Jahrestag des Ausbruchs des schrecklichen Krieges an die kriegsführenden Völker und ihre Führer richteten. Wir beschworen die Völker, den Platz der gegenseitigen Vernichtung aufzugeben und zu einer gerechten und billigen Verständigung zu gelangen. Aber die kriegführenden Völker hielten sich von dem ruckhaften Schritt mit Forttragen, der über all Mühen und Anstrengung hinauf. Trotzdem warnten wir unsere Friedenshoffnungen. Der Wunsch nach diesem wohlthätigen Frieden ist tatsächlich allgemein geworden, und wir hoffen, daß auch die Regierungen dem Rate der Mäßigung folgen werden. So hoffen wir, daß der Tag nicht mehr fern ist, wenn alle Menschen, Söhne des gleichen Vater, sich gegen- seitig wieder als Brüder betrachten werden.

Die schwedische Presse behauptet sich in der letzten Zeit viel mit der ungenügenden Weizenernte und der infolgedessen drohenden Weizenmangel. „Mittelschweden“ veröffentlichte heute einen Zeitartikel über die Frage: Was verzögert den Frieden? und kommt darin zu dem Ergebnis, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Rußland und die zu befolgende Welt- hungersnot die Beendigung des Krieges beschleunigen müßten. Besonders durch die letztere sei eine Lage eingetreten, die die Fortsetzung des Kampfes vollständig sinnlos mache. England strebe danach, Deutschland zu vernichten, während dieses, stark im Bewußtsein seiner er- folglichen Verdienste, im Interesse der Menschheit und Zivilisation den Frieden angeboten habe, aber nun, höhnisch zurückgewiesen, sich gemüßigt sehe, gegen seinen unarmbrüchigen Feind dessen eigene Waffe, den Aufhängungskrieg, zu führen.

Die Friedensvorschlüge Kerenskis.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Das Organ Kerenskis stellt folgende konkrete Vorschläge zur Friedensverhandlung zur Erörterung:

1. In einem bestimmten Tage hören alle militärischen Landoperationen auf. Die Lage zur See bleibt unverändert.
2. Als Grundlage zur Feststellung der neuen Landesgrenzen dient die alte Karte von Europa.
3. Jeder kriegsführende Staat behält sich Rechtsansprüche auf gewisse Grenzgebiete vor, die vor dem Kriege sich im fremden Besitz befanden.
4. Der Bevölkerung der Grenzgebiete ist es zu überlassen, den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, einen unabhängigen Staat zu bilden und ihre Ansprüche auf gewisse Gebiete der kriegführenden Länder zu erheben. Die entsprechende Erklärung wird beachtet, wenn mindestens 10 Prozent der erwachsenen Bevölkerung dafür stimmt.